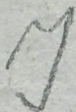




4½

oo 4



J. O. 748, 2.

# Predigt <sup>193</sup>

über <sup>2</sup>

Jesaja 53. v. 10. 11.

gehalten

am Palmsonntage

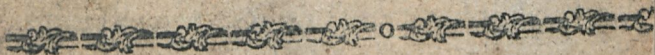
in der Sackheimschen Kirche

zu Königsberg in Preußen

von

Friedrich Joseph Freyherrn von Mortezzini

Ritter des St. Stephanordens.



101010

11. 10. 17. 18. 19.

101010

101010

101010

10

101010

101010



## Gebet.

Hab ich jemals in meinem Leben, o du Geist der Weisheit und der Erkenntniß! du Quelle des Rathes und der Stärke! hab ich jemals in meinem Leben um Kraft und Weisheit geschmachtet, jemals mich untüchtig und unwürdig gefühlet vor dir zu stehn, und in deinem Namen zu reden du Allerhöchster! so ist es gewiß jetzt; so ist es in der gegenwärtigen Stunde; da ich mit einer christlichen Gemeinde von deinem Rathschlusse reden soll. Wann ich aber nur allein davon reden wollte, o heiliger Gott! wann ich nur das wollte, so dürfte mir nicht bange seyn, so dürfte ich nicht mit zitterndem Herzen, mit Gebet und Flehen vor dein Angesicht treten; der allerunberedeste muß heut beredt werden, wenn er von deinem unerforschlichen Rath und weisen Regierung reden soll. Ich aber will nicht nur allein davon reden, sondern ich will auch, daß diese deine Weisheit zu einem ewigen Angedenken in die Herzen der Menschen indge eingegraben seyn und bleiben. Segne du mich dann mit deiner Kraft dazu. Amen.

## Eingang.

**S**immer sehr merkwürdige und unser ganzen Aufmerksamkeit werthe Worte sind es an-  
dächtige und geliebte Freunde, welche der göttlich  
große Erlöser zu seinen Jüngern spricht: <sup>18.</sup> <sup>33.</sup> **S**ehet  
wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird  
alles vollendet werden, was geschrieben stehet  
in den Propheten von des Menschen Sohn.  
Denn er wird überantwortet werden den Hei-  
den: und er wird verspottet, und geschmähet,  
und verspietet werden, und sie werden ihn geiß-  
eln und tödten; und am dritten Tage wird er  
wieder auferstehen. Alles dasjenige was hier  
Jesus von seinem Leiden vorher sagt, geschähe zwar  
nach dem bösen Rath und Absicht seiner Feinde,  
der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten  
im Volk; aber doch nicht ohne Zulassung Gottes,  
sie konnten ihm weiter nichts auferlegen, als was  
Gottes weiser Rath von Ewigkeit über Jesum be-  
schlossen hatte, das geschehen sollte zu seiner Zeit.  
<sup>9.</sup> <sup>3.</sup> Von dieser Wahrheit überzeuget uns der göttliche  
Erlöser selbst, wenn er uns auf die Propheten  
weist, welche alles genau vorher geweissaget ha-  
ben, was des Menschen Sohn begegnen, und  
was er den gefallenen Sterblichen zum besten wür-  
de leiden und ausstehen müssen.

Daher können wir auch mit der grösssten Ge-  
wisheit glauben, daß alles dasjenige was Gott  
beschliesset, sich auf gerechte und weise Absichten  
gründet.

195  
gründet, denn er ist gerecht in allen seinen We-  
gen und heilig in seinen Werken. Doch müs- P  
sen die Menschen auch selbst die Augen öffnen  
und auf seine Wege merken; hätten die Jünger  
Jesu auf die Reden ihres göttlich großen Meisters  
mit mehrerem Nachdenken gemerket, so würden  
sie sich nicht so lange mit den eiteln Gedanken eines  
aufzurichtenden weltlichen Reichs aufgehalten, son-  
dern vielmehr nach dem Lichte der himmlischen  
Weisheit gegriffen haben; sie würden den Rath  
Gottes von Christi Leiden begriffen, und sich von  
der Art des Reiches Gottes überzeiget haben. Man  
hat sich schon in den ältesten Zeiten bemühet, den  
weisen Rath Gottes zu entdecken; nach solcher Se-  
ligkeit haben gesucht und geforschet die Prophe-  
ten, die von der zukünftigen Gnade auf uns ge-  
weissaget, und geforschet haben, auf welche Zeiten  
der Geist Christi der in ihnen war deutete, und  
welcher zuvor bezeiget hat, erst die Leiden und nach  
diesem die Herrlichkeit. Und was war wohl von  
diesen Weissagungen die Absicht, meine Brüder?  
Gewiß keine andere als diese, daß wir Jesum als  
den großen Helfer unserer Seelen, der in seinem  
Leiden die Sünden der Welt tragen würde, erken-  
nen und annehmen sollten. Dieses Freunde ist  
der Hauptendzweck seiner göttlichen Sendung, wel-  
che uns durch die Propheten verkündiget war, und  
weil wir Menschen ohne dieselbe zu gar keinem  
Guten, weder im leiblichen noch im geistlichen  
würden fähig gewesen seyn. Das Wort Jesu: M  
Sehet erfordert daß wir unsere ganze Aufmerksam-  
keit

Zeit auf die prophetischen Stellen richten, worinnen uns dieser Rath Gottes von Christi Leiden vor Augen lieget; Wir wollen uns daher in dieser Stunde damit beschäftigen. B. U.

### Text.

Jes. 53. v. 10. 11.

Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat: so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben: und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden.

### Vortrag.

Den weisen Rath Gottes von Christi  
Leiden.

I. Wie



I. Wie er das Leiden über ihn beschließet.

2. Wie er auch demselben einen herrlichen Ausgang bestimmet.

Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube,  
Ich liege hier vor dir gebückt im Staube:  
Verlehre mich mit denkendem Gemüthe,  
In deine Güte.

## Abhandlung

### Erster Theil.

Das Leiden unsers gemeinschaftlichen Heilandes, war andächtige und geliebten Freunde ein unverschuldetes und gleichwohl überaus schweres Leiden. Betrachten wir die Worte unsers Textes in dem ganzen Zusammenhange, so hat es Lutherus vollkommen übersetzt durch die Worte: Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Jesus war an sich selbst der Allerschuldigste, er hatte Niemanden Unrecht gethan, auch war kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; um so mehr leuchtet das ungerechte Verfahren der Menschen aus seinem Leiden hervor. Der Geist Gottes redet von der Unschuld Jesu also: Sie hassen ihn ohne Ursache, und weil sie mächtig sind so verderben sie ihn, er muß bezahlen was er nicht geraubet hat. Bey der leidenden Unschuld Jesu müssen wir, meine Brü-

der! auf den Herrn sehen, dessen Hand alles hier regierte, und der ihn so zerschlagen, oder eigentlich entkräften wollte. Es wird also von unserer Seite erfordert: daß wir sowohl die innerlichen als äußerlichen Leiden des Erlösers zusammen nehmen, und uns solches als ein Werk Gottes vorstellen, durch welches er die Wirkungen des göttlichen Zorns, an unserer Statt wegen der Sünde empfinden mußte. Ja er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten: und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir sehen also hieraus, daß bey aller Bosheit der Menschen, die Zulassung ein Werk Gottes ist, weil er nach seiner weisen Regierung oft einen großen Endzweck durch die Menschen befördert. Aus diesem Gesichtspunkte sieht auch der Erlöser sein Leiden an, wenn er spricht: Soll ich den Kelch nicht trinken den mir mein Vater gegeben hat! Und eben diese Wahrheit behauptet er gegen einen trüglichen Landpfleger Pilatus, welcher da glaubte daß es nur einzig und allein bey ihm stünde, Jesum zu kreuzigen oder loszulassen. Zu diesem spricht Jesus: du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Und also ist unwidersprechlich gewiß: daß Jesus nach dem vorgedachten Rath und Vorsehung Gottes den Händen der Ungerechten ist übergeben worden, welche ihn angeheftet und erwürgt haben. Gott, meine Brüder! ist nicht ein Gott dem gottlos Wesen

194  
sen gefalle, wer böse ist bleibe nicht vor ihm. Um  
so weniger können wir glauben, daß er an dem  
bösen Thun seiner boshaften Geschöpfe einen Wohl-  
gefallen gehabt hat, wohl aber an der von Jesu  
geschehenen Duldung derselben. In dieser Dul-  
dung sahe Gott die Ausübung seiner Gerechtigkeit  
in Bestrafung der Sünde, und alles das Gute,  
so aus dieser zur Verherrlichung seiner Ehre ent-  
stehen sollte, daher spricht er auch zu Jesu: Du  
bist mein Knecht Israel, durch welchen ich  
will gepreiset werden.

Dieses von Gott über Jesum verhängte Leiden  
haben wir aber auch anzusehen, als ein verdienst-  
liches Leiden, zur Versöhnung der Menschen.  
Es war in dem Rathe Gottes beschlossen, daß er  
sich selbst zu einem Schuldopfer gäbe für uns,  
Gott zu einem süßen Geruch. Einem aufmerk-  
samen Leser der Bibel, kann nicht unbekannt seyn,  
was ein Schuldopfer in dem alten Testamente ge-  
wesen ist: da man für allerley Sünden des Volks  
dem Herrn ein Schaaf oder Ziegenmutter oder zwei  
Turteltauben u. s. w. brachte, damit die Schuld  
und Sünde möchte abgethan und die Schuldigen  
mit Gott versöhnet werden; man mußte solche  
schlachten, und das Blut des Thieres an dieses  
Menschen Statt auf den Altar sprengen, das übrige  
aber verbrennen. Dieses Gesch war nur für die  
Aronischen Priester, und ihre Schuldigkeit war es,  
sich nach demselben zu richten. Christus aber war  
nicht von diesem Geschlechte, daher hatte er auch

ein solch thierisches Opfer zu bringen nicht nöthig; sondern er war ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs. So bald nun also das Priestertum verändert wurde, so bald mußte auch das Gesez verändert werden. Von allen diesen Vorbildern stellte sich in Christo das Gegenbild lebendig dar. Das Mosaische Gesez hatte nur den Schatten von den zukünftigen Gütern, aber nicht das Wesen der zukünftigen Güter selbst. Es war ganz unmöglich durch Ohsen- oder Bocksblut Sünden wegzunehmen, sondern es wurde ein weit vollkommneres Opfer erfordert, darum, da Jesus in die Welt kam, sprach er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet, oder eigentlicher: das Ohr hast du mir durchbohret. Daß ich mich selbst opfere und mein Leben gebe für alle zur Erlösung. Hieraus folget nun daß Jesus nicht allein der Priester sondern auch das Opfer selbst seyn sollte. Es war von ihm geweissaget, daß die Sünden der Menschen auf ihn sollten gelegt werden. Die Menschen waren alle von dem guten und richtigen Wege der Tugend abgewichen, sie hatten den Pfad des lasters erwählet, sie giengen in der Irre wie die Schaaf, ein jeglicher sah he auf seinen Weg, da warf der Herr unser aller Sünden auf ihn. Und also können wir von selbst einsehen, daß der Endzweck seines Todes und Leidens als ein vollgültiges Opfer zur Versöhnung der Sünden für Gott gelten sollte. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit

188  
mit ihm selber, darum hat er auch den der von  
keiner Sünde rousste für uns zur Sünde gemacht,  
auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die  
für Gott gilt. 26  
Daher hat auch Jesus unsere Sün- 19  
de selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz,  
damit wir der Sünde absterben und der Gerechtig-  
keit leben möchten. Daß aber Jesus selbstem oder  
seine Seele das Opfer giebt, zeigt seine freiwilli-  
ge Uebernehmung des Leidens an, ohne welche es  
von keiner verdienstlichen Kraft hätte seyn können,  
sein eigenes Zeugniß hievon lieget in den Worten:  
Darum liebet mich mein Vater daß ich mein  
Leben lasse, auf daß ichs wiedernehme, nie-  
mand nimmet es von mir, sondern ich lasse es  
von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen  
und habe es Macht wieder zu nehmen. 31  
1:

## Zweiter Theil.

Lasset uns, meine Freunde, aber auch sehen: wie  
von Gott diesen Leiden Jesu ein herrlicher Aus-  
gang ist bestimmt worden. Jesus soll nicht im  
Tode bleiben, sondern in den Stand eines  
weit herrlichern Lebens versetzet werden; hie-  
von redet unser Text also: Nachdem er als ein  
Opfer dem Tode übergeben worden; so soll er  
Saamen haben und in die Länge leben. Durch  
diese Worte wird das Leben unsers göttlich großen  
Erlösers nach seiner Auferstehung angezeigt, weil  
es nach dem eigentlichen Wortverstande heiße: Daß  
er seinen Saamen sehen werde. Sobald Jesus  
sein

sein Leiden vollendet hatte, und in der Kraft Gottes wiederum auferstanden war; so zeigte sich der Anfang hiervon, er sahe seine Jünger lebendig, und eben dieselben waren der erste Saamen welchen er sah, nach seiner Auferstehung. Daß diese Weissagungen in Erfüllung gehen würden, wußte Jesus zum voraus, denn er sprach zu seinen Jüngern: Wenn ihr glaubet, daß ich ein Raub des Todes und der Verwesung geworden bin, wenn ihr gedenken werdet daß ich euch verlassen habe so will ich euch wieder sehen, und euer Herze soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Ich will euch nicht verwähset lassen,  
6, denn ich komme zu euch. Wir können auch diese letztern Worte unsers Textes von einer Verlängerung, oder beständigen Fortdauer des Lebens derer, die sein Saame heißen, verstehen. Der Erlöser giebet den Gläubigen die so tröstliche Verheißung: ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie  
7, mir aus meiner Hand reißen. Denn wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Dieses an sich selbst selbige Leben der Gläubigen, welche ein Saame Jesu genennet werden, gründet sich allemahl auf die unverrückte Fortdauer des Lebens Jesu, denn dieses Leben ist der Grund davon. Gleichwie die natürlichen Theile des Menschen, Glieder von dem Haupte sind, und von demselben nicht können getrennet werden, wenn sie andes lebendige Gliedmaßen bleiben wollen; also können auch die Gläubigen als lebendige Gliedmaßen, nicht von  
ihrem

ihrem Oberhaupte Jesu getrennet werden. Da es nun also gewiß ist das Jesus lebet; so sollen auch wir, als seine Gläubigen leben, nur wird noch hiezu erfordert, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen, und also wandeln wie er gewandelt hat.

Aus allem diesen ist nun offenbar, daß beyde voranstehende Sätze, den Stand eines weit herrlichen und göttlichen Lebens, welches den Grund seiner beständigen Fortdauer in ihm selber hat, anzeigen, denn in Jesu war das Leben und dieses Leben war auch das Licht der Menschen. Gott, welcher nach seinem weisen Rathe, Jesum das Leiden und den Tod bestimmte, hat ihm auch diesen seligen Wechsel bestimmt. Sobald Jesus am Kreuz die Schmach der Tugend erduldet, alles vollbracht, und seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters befohlen hatte, so lebete er in der Kraft und Majestät Gottes; durch die Herrlichkeit des Vaters war er von den Todten erwecket, und von allen Banden der Verwesung aufgelöset worden. Er ist einmal für die Sünden der Welt gestorben, aber jetzt lebet er in alle Ewigkeit.

Diese Verherrlichung des göttlichen Erschöpfers, sollte aber auch in der seligen Frucht seines Leidens offenbahr werden. Und aus eben diesem Grunde, können wir unter dem Saamen des Messia niemanden anders als die Gläubigen welche ihm angehören, verstehen, denn diese sind ihm durch das Wort und die Taufe geistlicher Weise



wiedergeböhren. Also besteht die Frucht seines Leidens darinn: theils daß er uns alle Gnade sowohl der Heiligung als auch der Rechtfertigung erworben hat, theils veroffenbahret sich auch die Frucht des Leidens Jesu darinnen: daß demselben ein geistliches Reich durch die Menge der Befebrten aus allerley Völkern ist gesammelt worden, welche der heilige Geist auch bey Jesu Christo erhält in dem rechten einigen Glauben. Aus diesem folget nun ganz natürlich: daß die Befebrung der Menschen, die Ausbreitung des Evangelii, und die Erhaltung seiner streitenden Kirche, nebst allen Gnadenschätzen welche Gott dem Menschen in Christo Jesu bis zu ihrer ewigen Verherrlichung zugebracht hat, das Vornehmen Gottes und der Wohlgefallen Jesu ist. Diesem Fortgang des Reiches Gottes, setzet sich zwar das Reich der Finsterniß entgegen; aber dem ohngeachtet geht es fort und gellinget wohl, und dieses durch die Hand des wiederlebenden Erlösers, durch welche wir sein Werk, Gewalt, Macht und Regierung verstehen, aus welchem allen uns seine erfolgte Verherrlichung offenbar wird.

Und nun wird er der wiederlebende Erlöser seine Lust sehen, und die Fülle haben, welches nach dem eigentlichen Wortverstande auch so viel heißen kann: als er wird mit Verlangen auf sehen oder zurück sehen, und sein Verlangen wird erfüllet werden. Ob uns hier gleich der Geist Gottes den Gegenstand nicht eigentlich bestimmet, nach welchem Jesus mit Verlangen zu-

rück  
den  
bey  
sich  
nich  
nach  
auf  
tes.  
erst  
zäh  
und  
Zol  
scha  
Lust  
wie  
Be  
in  
von  
nich  
liche  
Erf  
sie  
der  
Gen  
viele  
dies  
ma  
trug  
verd  
keit  
Kon



rück sehen würde, so können wir doch solches aus den Worten: darum, daß seine Seele gearbeitet hat, deutlich bestimmen. Der Erlöser wird sich nach solchen Menschen umsehen welche ihm nicht allein nur äusserlich nachfolgen, sondern auch nacharbeiten und nachkämpfen werden, denn nur auf solche Menschen ist das Verlangen Jesu gerichtet. Dieses sein Verlangen wurde schon in der ersten christlichen Kirche erfüllt, wo ihm ein unzählbares Heer aus allerley Völkern, nacharbeitete und nachkämpfte, und durch Leiden, Marter und Tod zu seiner Herrlichkeit einging. An diesen rechtschaffenen Streitem und Streiterinnen hat er seine Lust gesehen, und so bald wir auch auf diesen uns angewiesenen Wege nachfolgen, so wird auch durch uns sein Verlangen erfüllt werden. Jesus bezeugete sich in den Tagen seiner Wahlfahrt, als der wahrhaft von Gott gekommene grosse Prophet, er ließ sich nichts mehr angelegen seyn, als den gefallenem Sterblichen, durch sein eigen Erkenntniß, die lebendige Erkenntniß Gottes und seiner Wege beyzubringen, sie von dem Wege des Lasters zu der Tugend, von der Unglückseligkeit zur Glückseligkeit, und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bringen. So viele nun diesen seinen Lehren Gehör gaben und auf diesem ihnen angezeigten Wege einher gingen, diese machte er, der Gerechte, auch gerecht; denn er trug ihre Sünde, er nahm alles auf sich was sie verdammen konnte, er schenkte ihnen die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und sie mit Wahrheit sagen konnten: nun wir sind gerecht worden durch den

Gla:

Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Und auf diese Art kann unser Jesus immerdar gerecht und selig machen, alle, die durch ihm zu Gott kommen.

## Anwendung.

**N**ehmet hleraus, meine Brüder! den weisen Rath Gottes, von Jesu leiden in tiefster Demuth verehren, weil derselbe uns gefallenen Sterblichen zum Besten eingerichtet war. Er sahe von langer Ewigkeit daß die Menschen fallen würden, und aus eben diesem Grunde war auch schon von Ewigkeit in dem Rathe Gottes festgesetzt: daß Jesus durch sein Leiden eine Welt die fiel, vom Falle befreien sollte. Durch die Sünde hatten wir uns von Gott entfernt und die lebendige Quelle verlassen. Wir waren beraubt alles Lichtes, alles Heils, alles Trostes und alles geistlichen Lebens. Mit Recht nennet dahero die Schrift solches, einen unglückseligen Zustand, wenn der Mensch in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen muß. Doch mitten in diesem unglückseligen Zustande gedachte Gott an die Menschen, er ging vorüber und sah sie in ihrem Blute liegen, ihr Jammer und Elend ging ihm zu Herzen, und sein Herze brach ihm gegen dieselben, daß er sich ihrer erbarmen mußte. Doch mußte zuvor die Gerechtigkeit Gottes befriediget werden, ehe seine Barmherzigkeit Antheil an dem unglücklichen Schicksale der Menschen nehmen konnte. Diese Befriedigung konnte aber kein

Sterb-

201

Sterblicher leisten, denn es konnte kein Sünder den andern erlösen oder mit Gott versöhnen, es kostete zu viel ihre eigene Seelen zu erlösen, daß sie es hätten anstehen lassen müssen ewiglich. Das Gesetz mußte erfüllet werden, und darum sandte Gott seinen Sohn geböhren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er alles erfüllete. Ist nun dieses nicht der größte Beweis der liebe, welche Gott denen Menschen erzeugt hat, da er sein einiges, sein allerliebstes, nemlich seinen eingeböhrenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Bewundert aber auch die liebe und Bereitwilligkeit des Sohnes Gottes, daß derselbe um Menschen glücklich zu machen, ihre Natur sammt allen Mühseligkeiten dieses Lebens an sich genommen hat, und sein Leben zum Schuldopfer giebt. Er spricht: Deinen Willen mein Gott thue ich gerne und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen, daher bin ich auch willig und bereit alles für die Menschen zu übernehmen, was die Gerechtigkeit für Strafe mir gebeut. Ja, seine liebe war stärker als der Tod, daher spricht er: Ich gebe mein Leben für meine Schaafe. Nun aber kann keiner den andern mehr lieben: als wenn er sein Leben für ihn läßt. Das Beyspiel, daß ein anderer für seinen Freund stirbt, ist zwar selten, aber ein noch nie erhörtes Beyspiel ist es: daß einer für seinen Feind sollte gestorben seyn, einen desto größern und erhabnern Vorzug verdienet

B

dem.

demnach die Liebe unsers göttlichen Erlösers, weil er für uns gestorben ist, da wir noch seine Feinde waren.

Wollet ihr aber, meine Freunde! die Mühe und Arbeit erkennen lernen, welche ihr Jesum mit euren Sünden gemacht habt; so erhebet einmal die Augen eures Gemüthes, zu jenem Garten Gethsemane, hier werdet ihr euren Seelenfreund mit heiliger Mitternacht umgeben, auf seinem Angesichte liegend finden, ihr werdet sehen: wie er die Kelter des Zornes Gottes tritt, und den Kelch des Leidens austrinket, bis daß endlich blutiger Schweiß die Erde bedecket, und die Seele Jesu anfängt zu zittern und zu zagen; und so schwach zu werden, daß ihm ein Engel Gottes stärken muß. Hier empfindet Jesus unter der Hand Gottes alles dasjenige, was wir in Ewigkeit hätten empfinden müssen, er zittert für uns, damit wir dereinst nicht dorten zagen möchten, wo ewig Heulen und Zähneklappen seyn wird. Betrachtet ihn ferner in demjenigen Zustande, wo er unter den Geißeln seiner böshafsten Geschöpfe und auch zugleich seiner Brüder, die Schmach der Tugend duldet; wo man ihn mit dem Hauch lästerte, welchen er selbst in dem Munde der Lästerey erhielt; dorten wo er ein Spiel der Barbaren, und zuletzt nach seiner Strafe zu urtheilen, der unglücklichste Missethäter ward, der sogar das Glück der größten Bösewichter nicht genoß, nemlich das Glück unter seiner Marter bedauert zu werden,

202.

werden, wo er am Kreuze ausrief: mein Gott!  
mein Gott! warum hast du mich verlassen. Müs-  
set ihr nun nicht über diesen Gegenstand der Liebe  
erstaunen, und ihn als den rechten Hirten und  
Bischof eurer Seelen erkennen und annehmen?  
Durch dieses sein Leiden ist er nun in das Heilig-  
thum eingegangen und hat eine ewige Erlösung  
gefunden, hier hat er sich gezeigt als der große  
Hohepriester, welcher die Sünder mit Gott ver-  
söhnete, er hat ein vollgültiges Schuldopfer ge-  
bracht. Erkennet nun ihr betrübten Sünder die-  
sen Gott am Kreuz, welcher zugleich ein Versöhner  
eurer Schuld, und ein Heiland derer ist, welche  
ihn im Glauben erkennen und annehmen. Soll  
aber die Schuld eurer Sünden ausgelöschet wer-  
den; so müisset ihr dieselbe erkennen, ihr müisset  
aber auch inne werden, was es für Jammer und  
Herzeleid bringet den Herrn euren Gott verlassen  
zu haben, ihr müisset empfinden, was die Sünde  
für ein grosses Uebel sey, welche durch nichts anders,  
als durch das Blut Jesu des Sohnes Gottes hat  
können getilget werden. Wöllet ihr die Beruhig-  
ung eurer Seelen erlangen; so müisset ihr durch  
den Weg einer wahrhaften Buße, und eines leben-  
digen Glaubens, zu Jesu kommen, über eure  
Sünden weinen wie Petrus, beten wie Manaffes,  
und dieselben bekennen wie der verlorne Sohn,  
ihr müisset mit jenem Zöllner an eure Brust schla-  
gen, und sagen: Gott sey mir Sünder gnädig.  
Sobald nun dieses auf eurer Seiten geschieht;  
so will er euch gerecht machen, und alle eure Sün-

den vergeben, er ist das rechte Lamm Gottes welches der Welt Sünden trägt, wann also auch eure Sünden blutroth wären, so sollen sie doch weiß werden, und wenn sie auch wären wie Rosinfarbe, so sollen sie doch wie Wolle werden. Dieser Verheißung haben sich aber nur die wahrhaft armen Sünder zu getrösten, welche da erkennen, daß sie ohne Jesu und sein Verdienst hätten ewig verlohren seyn müssen, keinesweges aber diejenigen, welche sich nur im Beichtstuhl Sünder nennen, nachmalen, aber gemeinschaftliche Sache mit jenem stolzen Pharisäer machen, denn er ist nur ein Heiland des Sünders, er sey so groß als er immerhin wolle; so wird er dennoch angenommen, auch Hurer, Diebe, falsche Zeugen und die auch das gethan, was wir aus Ehrfurcht hier verschweigen. Ja!

Mein Heiland nimmt die Sünder an,  
Die unter ihrer Last der Sünden,  
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,  
Die nirgends Ruh noch Rettung finden;  
Den'n selbst die weite Welt zu klein,  
Die sich und Gott ein Gräuel seyn,  
Den'n Moses schon den Stab gebrochen  
Und sie der Hölle zugesprochen,  
Wird eine Freystadt aufgethan;  
Mein Heiland nimmt die Sünder an!

Jesus hat uns durch den Weg des Leidens und  
des Todes, diese Wohlthaten erworben, und ist  
auf

205.  
auf eben diesem Wege zu seiner Herrlichkeit eingegan-  
gen; folglich ist es Pflicht und Schuldigkeit  
für uns, daß wir ihm auf eben diesem Wege nach-  
folgen. Solches geschieht aber: wenn wir die  
Schmach Jesu und seines Kreuzes höher halten,  
als alle Schätze Egyptens. Sollte es unserm Fleisch  
und Blute gleich schwer und sauer ankommen, ja  
sollten wir sogleich den Tod darüber leiden; so  
müssen wir dennoch in demselben unser ganzes  
Glück und unsere Seligkeit suche. So macht es  
jener erste Märtyrer Gottes ein heiliger Step-  
hanus, welcher um der guten Sache willen sein  
Leben unter den Steinen seiner Verfolger endigte.  
Denn:

Unter der Verfolger Steinen,  
Bebten Gottes Märtyrer nie;  
Seine Wahrheit zu verneinen,  
Zwang nicht Drohn, nicht Folter sie,  
Auf den härtesten Trübsalwegen,  
Gingen sie dem Tod entgegen,  
Sah'n den Himmel offen stehn,  
Konnten so die Welt verschmähn.

Geschiehet nun dieses auch von unserer Seiten; so  
sollen wir auch die Früchte seines Leidens nehmlich  
die Seligkeit genießen, welche noch nie kein Auge  
sah, kein Ohr hörte, noch nie in das Herz eines  
Sterblichen kam. Ein Glück welches die Sprache  
der Engel auszudrücken, noch viel zu schwach im  
Stand ist. Wollten wir nun solche Seligkeit  
nicht

nicht achten meine Theuersten! welche uns die Erfüllung unserer Wünsche gewähret, wollten wir nicht um ihrentwillen den zwar rauhen doch kurzen Weg der zeitlichen Leiden betreten? Wollten wir uns weigern dieses zu thun? Da man nur allein auf diese Weise, dem liebenswürdigsten Wohlthäter der Menschen, und dem Vater der ihn für uns dahin gegeben hat, ein Lob und Dankopfer bringen kann. W. sich unter uns weigert dieses zu thun, der acht sich selbst nicht werth des ewigen Lebens, ganz recht ist seine Verdammung! recht ist es wenn ihm Jesus dort zuruft: weiche vor mir du Uebelthäter ich habe dich noch nie erkannt.

Wir wollen uns also seiner Person und seiner Kreuzeswege nicht schämen, denn seiner Wohlthaten sind zu viel, und unser Herz ist zu erkenntlich, und die Krone zu glänzend, die der ewige Belohner allen seinen rechtschaffenen Streitem entgegen trägt, um ihre verklärte Scheitel am Ende des Kampfes zu schmücken. Amen.



B.1537(2)

AB B.1537(2)

ULB Halle

3

003 082 474







B.I.G.

Farbkarte #13

# Predigt

über

Jesaja 53. v. 10. 11.

gehalten

am Palmsonntage

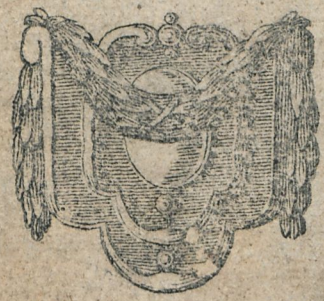
in der Sackheimschen Kirche

zu Königsberg in Preußen

von

Friedrich Joseph Freiherrn von Mörtesini

Ritter des St. Stephanordens.



1 7 8 3.